





des Arbeitsrechtes die vornehmste Pflichterfüllung deutscher Wirtschaftsführung. Auch die Ärmste Wirtschaft darf die Notleidenden nicht ihrem Schicksal überlassen. Der Ansturm eines erheblichen Teils des Unternehmertums gegen die Sozialpolitik ist letzten Endes von dem Wunsche getragen, die Herrschaftsgewalt durch Ausschließung des Staatseinflusses auf die Arbeits- und Dienstverhältnisse der Arbeiter und Angehörigen zu befestigen und zu verstärken.

Die Ueberwindung der Machtverhältnisse durch das Unternehmertum erzeugt immer stärker werdende Erbitterung und führt zu einer tiefgehenden Verschärfung der Klassengegensätze. Der für die Gesundung und die notwendige Produktionssteigerung erforderliche Ausgleich wird dadurch verhindert, noch mehr aber durch die gegenwärtige ungerechte Lohn- und Gehaltspolitik. Selbst wenn die Arbeitnehmer, durch bittere Not gezwungen, sich den Losbitteln zunächst beugen müssen, ist es eine böse Saat, die gesät wird.

Der Arbeitnehmerschuss der Demokratischen Partei warnt deshalb das Unternehmertum, den Weg zu Überbrückung und die gegenwärtige Wachstums- und Unterdrückungsmassnahmen auszuweichen. Verständigung auf dem Fuße der Gleichberechtigung muß das Ziel einer politisch weitblickenden und staatsklugen Wirtschaftspolitik sein.

### Kleine politische Meldungen.

**Abwehr der Angriffe auf General Gasse.** Als Antwort auf den Brief der Thüringer Regierung an den Reichswehrminister Götter wird halbamtlich mitgeteilt: Die thüringische Regierung hat der Presse einen Brief an den Reichswehrminister über einen angeblichen Eingriff des General Gasse in das Verfahren gegen den Minister Derrmann übergeben. Sie hat bei diesem Schreiben ebenfalls wie bei den anderen Schreiben, mit denen sie in die Dossentische trat, es für nötig gehalten, die sachlichen Angaben in loyaler Zusammenarbeit mit dem Befehlshaber zu klären. Sie hat mit der Veröffentlichung auch nicht, wie das sonst üblich ist, gewartet, bis der Brief den Adressaten erreicht hat, ein Zeichen, daß es ihm bei dieser Klärung in die Dossentische weniger darauf ankam, sachliche Klärungen herbeizuführen, als vielmehr, für sich propagandistisch zu wirken. Sachlich entbehren auch diese letzten Angriffe gegen den General Gasse jeder Berechtigung. Das erwählte Schreiben an den Untersuchungsrichter enthielt lediglich einen Hinweis darauf, daß es den Befehlshaber zu Ohren gekommen sei, daß Minister Derrmann, der schwerer Amtlicher Verfehlungen beschuldigt war, in der Hofamtliche Vorträge entgegengenommen habe und dienstliche Angelegenheiten bearbeitet dürfe. Hier einzugreifen war der Befehlshaber als Inhaber der vorliegenden Gewalt, der insbesondere alle polizeilichen Angelegenheiten zuzufallen, nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet. Auf die weiteren ungeheuerlichen Ausfälle der thüringischen Regierung einzugehen, wird sich der Reichswehrminister verweigern; er hat vielmehr das ganze Material über die Angelegenheit Gasse den Reichsjustizminister übergeben.

**Abspaltungsbestrebungen in der Deutschen Volkspartei in Halle?** Wie die „Hallsche Zeitung“ hört, sind im Wahlkreis Halle-Merseburger Bestrebungen im Gange, die auf eine Loslösung von der Deutschen Volkspartei hinarbeiten. Man wolle die alte nationalliberale Partei wiederherstellen lassen. Das Programm solle sich in nationalen und anderen Fragen an das deutschnationale Programm anlehnen, wie überhaupt ein engeres Aufeinandergehen mit der deutschnationalen Partei geplant sei. Die neue Partei wolle bei der kommenden Reichstagswahl mit einer eigenen Liste hervortreten. Dabei würde gegen den bisherigen Vertreter, den völksparteilichen Abgeordneten Gremmer, ein Gegenkandidat aufgestellt.

**Vernehmung zwischen Eubendorff und Ehrhardt?** Bei der Reichsgründungsfelder des Waffenspruchs der Münchener Studentenschaft sprach nach dem Festreden General Eubendorff und stellte seine bereits bekannten Forderungen nach Pflege des Wehrgedankens, nach Schaffung einer Wehrmacht, und vor allem nach einem Wehrecht wieder auf. Er wurde

hürnisch gefeiert. Unter den Festgästen befand sich auch Ehrhardt. Offenbar sollte eine Versöhnungsbewegung zwischen ihm und Eubendorff eingeleitet werden, so fand auch ihren äußerlichen Ausdruck dadurch, daß Ehrhardt den General begrüßte. Ob damit ein innerer sachlicher Ausgleich gefunden wurde, mag bei den scharfen Gegensätzen zwischen beiden zweifelhaft erscheinen.

**Das italienisch-russische Abkommen abgeklungen.** Im Palazzo Chigi in Rom fand die erste Zusammenkunft des Vertreters der italienischen und der russischen Regierung statt. Nach Beendigung der Konferenz erklärte man, daß ein Uebereinkommen zustande gekommen sei. An offiziöser Stelle erklärte man, daß die Unterzeichnung des Abkommens unmittelbar bevorstehe und daß das Abkommen die de jure Anerkennung der Sowjetregierung enthalte.

**Venins Nachfolger.** Wie die Russische Telegraphen-Agentur meldet, hat der zentrale Vollausschuß des Sowjet-Bundes den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Rykoff an Stelle Venins zum Vorsitzenden des Rates gewählt.

## Von Stadt und Land.

Ans. 4. Februar.

### Dr. Kaiser über die Notwendigkeit einer Volksgemeinschaft.

Der Volksbildungsminister Dr. Kaiser hielt in einer Ortsgruppenversammlung der Deutschen Volkspartei in Dresden einen längeren Vortrag, in dem er u. a. ausführte: Ehe wir wieder als Volk nach außen mit einer aktiven Politik auftreten können, muß die innere Einheit, die Volksgemeinschaft, erreicht werden. Wir wollen es nicht so machen, wie die Sozialdemokratie bis vor kurzem noch, sondern werden mit ihr zusammenzuarbeiten versuchen. Die Erfolge der Gemeinbewahrung dürfen das Völkertum nicht Abermächtig machen. Der Zustand von heute, insbesondere der Ausnahmezustand, kann nicht ewig bleiben. Wir müssen zeigen, daß unsere Politik richtig war und bleiben wird und daß wir trotz der Macht in den Gemeinden durch diese Macht nur die Zusammenarbeit erstrebt haben. Die Arbeiterschaft muß ihrerseits den reinen Klassenstandpunkt aufgeben. Eine Volksgemeinschaft muß auch dem Wirtschaftsleben immer mehr Nähe bringen. Das erfordert von beiden Seiten Verständnis füreinander. Es kann auch in der Verwaltung Sachsens nicht alles wieder beseitigt werden, was in den letzten Jahren in der Beamtenpolitik entstanden ist. Hier muß ein vernünftiger Ausgleich gefunden werden.

Der Solterange dankte, als ältestes Erbskind liberaler Weltanschauung, muß sich durchsetzen, gegenüber der bis vor kurzem noch geübten Vergewaltigungspolitik. In der Schule muß die Nabelstumpfpolitik aufhören. Die Flucht aus der Volksschule sei bedauerlich und müsse durch die Verbesserung der Volksschule geändert werden. Hier eröffne sich für die sächsische Lehrerschaft ein weites Gebiet, begangene Fehler zu erkennen. Das Kind dürfe auf keinen Fall Objekt der Politik sein. Ebenso müßten übertriebene orthodoxe Anforderungen unterbleiben. Es sei die höchste Zeit gewesen, daß in Sachsen die Koalition kam. Man habe nicht nur in der höheren Schule vor der Zerkümmern gestanden, sondern ebenso in der Verwaltung und Wirtschaft. Die Koalitionspolitik müsse weitergeführt werden. Bei den nächsten Wahlen werde hoffentlich eine vernünftige und genügende starke Mitte im Landtage vorhanden sein, die regieren könne.

**Vor einer neuen Ermäßigung der Kohlenpreise?** Wie die „Meinlich Weisfische Zeitung“ von zuverlässiger Seite hört, ist ab 15. Februar mit einer Ermäßigung der Preise für Steine und Braunkohlen zu rechnen und insbesondere Gebiets- und Braunkohlen zu rechnen. Es wurden hierüber bereits Vorbesprechungen stattgefunden und würden in den nächsten Tagen zwischen dem Reichskohlenverband und

dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsberghauptamt fortgesetzt. Hand in Hand mit der Ermäßigung der Kohlenpreise dürfte eine Ermäßigung der Frachten. Auch die Frachten dürften am 15. Februar eine weitere Ermäßigung um 15 Prozent erfahren. Die entgeltliche Entladung dürfte nach Zusammentritt des Reichsbahnbetriebs in der nächsten Woche erfolgen. Wie die „Börse-Ztg.“ hierzu berichtet, kommt kaum eine generelle neue Ermäßigung der Frachten in Frage, vielmehr dürfte nur mit einer, allerdings für die Wirtschaft überaus wichtigen Ermäßigung des hochtarifizierten Güter zu rechnen sein.

**Sprengstoffbeschädigte.** In den letzten Monaten sind, so meldet ein Leipziger Volksbeobachter, in einer Anzahl von Fällen größere und kleinere Mengen von Sprengstoffen entwendet worden. Es besteht die Möglichkeit einer gefährlichen Verwendung dieser Sprengmittel durch unbefugte oder mit ihrer gefährlichen Wirksamkeit nicht vertraute Personen. Für erfolgreiche Mitteltungen wird von Landesstriminalamt eine Belohnung bis zu 500 Goldmark ausgesetzt, deren Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehalten bleibt.

In Gräfenthal wurden 8 Kisten mit Sprengstoff gefunden, die unter einer Gartenlaube versteckt waren. Die ganze Stadt ist in Aufregung, da die Sprengstoffmenge sehr groß war.

**Witzlinger Sprengstoffanschlag.** Der Witzlauer Fabrikant K. erhielt am Freitag ein Postpaket zugestellt, als dessen Absender eine Firma angegeben war, die überhaupt nicht existiert. Als das Paket vorsichtig geöffnet wurde, kam ein Holzstück zum Vorschein, das mit einem Schießbecken versehen war. Es der Empfänger den Deckel etwa 2 Zentimeter weit geöffnet hatte, kam ihm der Inhalt verdächtig vor. Es ist festgestellt worden, daß sich eine entzündete Gewehrgranate darin befand, deren Ladung explodiert wäre, wenn der Deckel nur noch einen Millimeter weiter geöffnet worden wäre. Eine Belohnung von 1000 Mark ist für die Aufklärung der verbrecherischen Sendung ausgesetzt worden.

**Der Elster-Saale-Kanal.** In der Hauptversammlung des Zentral-Ausschusses der Leipziger Arbeitgeberverbände wurde mitgeteilt, daß der Elster-Saale-Kanalverein wieder zu neuem Schaffen erwacht sei, und daß man jetzt alle Hebel in Bewegung setzen wolle, den Anschluß Leipzigs an das große Wasserstraßennetz zu erreichen. In der Form einer geschäftswirtschaftlichen Gesellschaft soll das Problem gelöst werden.

**Gemeindevorordnete und Stadtrat.** Zur Behebung von Zweifeln, wie sich nach der Gemeindevorordnetenwahl vom 13. Januar bis zum 1. April 1924 das Verhältnis der neuen Gemeindevorordneten zum Gemeindevorstande oder Stadtrate gestalten wird, wird auf folgende aufmerksam gemacht: Die neuen Gemeindevorordneten sollen nach Paragraph 210 Absatz 1 der Gemeindeordnung von ihrem Zusammentreten an die bisherigen Gemeindevorordneten und Stadtratsvorordneten erleben; nach Absatz 2, 3 besterlehen Stadtratsvorordnete ihnen die alleinige Beschlussfassung über die ortsgesetzliche Bestimmungen zu, mit denen Verfassungen und Ortsgefesse der Gemeinden mit dem neuen Befehle in Einklang zu bringen sind. Hieraus folgt, daß die neuen Gemeindevorordneten bis zum 1. April d. J. bezüglich der laufenden Verwaltung der Gemeinde die Stellung und Rechte der alten Gemeindevorordneten der Stadtratsvorordneten wahrnehmen. Sie sind deshalb insoweit Gemeinderatsmitglieder und Stadtratsvorordnete alten Rechts und auch dem noch geltenden Rechte unterstellt. Deshalb beruht und leitet in Landgemeinden der Gemeindevorstand und in den mittleren und kleinen Städten der Bürgermeister alle Sitzungen, die nicht die künftige Verfassung und Ortsgefesse der Gemeinden zum Gegenstande haben und hat in diesen Sitzungen auch Stimmrecht. Dagegen sind alle Vorlagen der in Paragraph 210 Absatz 2 der Gemeindeordnung genannten Art von den neuen Gemeindevorordneten allein zu beschließen. Der Gemeindevorstand hat hier kein Stimmrecht. Die Gemeindevorordneten haben die hierzu notwendigen Sitzungen selbst anzuberufen. Sie werden notwithstanding nach Berufung der konstituierenden Sitzung der Gemeindevor-

## Der tote Gast.

Novelle von Heinrich Hoffke.  
(14. Fortsetzung.)

Der Ball dauerte tief in die Nacht, ehe man zum Gastmahl ging, bei dem man natürlich die Masken ablegte. Da gab es beim Erblicken so vieler reisenden fremden Gesichter neue angenehme Ueberraschung. Der Bicomte konnte sich an der lieblichen Altheutschen nicht schämen. Er sah bei der Tafel neben ihm, so wie nicht fern bei der jungen Baronin. Die beiden Herren schienen hier ganz ihre Rollen zu wechseln; so viel Artigkeiten, die fast mehr als Artigkeiten waren, der Bicomte seiner freudetrunknen Nachbarin spendete, ebenso viel der Graf der Geliebten des Bicomte. Diese Vertraulichkeiten setzten sich auch nach aufgehobener Tafel fort.

„So wahr ich lebe.“ sagte der Bicomte zum Grafen. „Ich kapere Ihnen Ihre Tänzerin, und wenn Sie mir darüber tobselnd würden.“

„Ich habe die Nacht in Händen, lieber Bicomte.“ erwiderte Altheute; „ich kapere Ihnen Ihre lebenswürdige Baronesse.“

Der Bicomte, den die neue Leidenschaft und der alte Wein am Tische allzu lebhaft gemacht hatten, sagte unbesonnen genug, und ohne darauf zu achten, daß die Baronesse in der Nähe stand und es wohl hören konnte: „Ein Duzend meiner Baronessen für die einzige Venus im altdeutschen Kosmum!“

„Bicomte.“ rief der Graf finster, „besinnen Sie sich, was Sie sagen. Wie artig immerhin meine Tänzerin sei, der erste Preis der Schönheit gebührt immerhin der Königin dieses Festes, Ihrer Braut.“

„Titularkönigin! Titularkönigin! Ich halte es mit der wirklichen Macht!“ rief der Bicomte. Der Graf gab ihm vergebens durch Blicke und Winke, wegen der Nähe der Baronin, zu verstehen, daß er sich mäßigen sollte; rebete zuletzt entschlossener und gebot dem Bicomte, seine Beseidigung weiter wegen der Baronin, die sich jetzt entfernt, auszustehen. So kam es zum Wortwechsel. Umsonst suchte der Graf, jeder zum Gütlichen einzulenken. Der Bicomte, von Liebe, Wein und

Wenger entflammt, betrug sich immer unanständiger. Die Gäste traten zusammen. Der Graf suchte durch Schweigen größeres Aufsehen zu verhaseln. Als der Bicomte aber sagte: „Graf, ich hätte nicht geglaubt, daß ein so abgekehrter Wüstling wie Sie noch Kraft genug zur Eifersucht habe; denn nur ohnmächtige Eifersucht bricht aus Ihnen!“ — da konnte sich auch Altheute nicht länger mäßigen.

„Bicomte!“ rief er. „Wüstling? Ich? Wer sagt das?“

„Ihr eigenes bleifarbenes Gesicht!“ lachte höhnisch der Bicomte.

„Wenn Sie keine Memme sind, Bicomte.“ sagte der Graf, „so geben Sie mir Rechenschaft über Ihre Unverschämtheit. Einer von uns wird dies Haus verlassen müssen. Sie sind ein Ged.“

Baron von Horen hatte seine Tochter in einem Nebenraume weinend angetroffen und von ihr die Unzogenheit des Bicomte erfahren. Er suchte ihn auf. Er hörte noch die letzten Reden des Grafen. Alle Anwesenden waren gegen den Bicomte empört. Der Baron sagte vorhin die Hand des Bicomte und führte ihn auf die Seite: „Sie haben meine Tochter öffentlich beschimpft! Gehen, haben wir das um Sie verdient? Wir geben Sie diesen Augenblick, das erst morgen, Benußung.“ — Damit verließen beide den Tanzsaal. Während sie hier die Paare von neuem reizten, um im Tanze die gestörte Braube herzustellen, waren der Baron und der Bicomte in einen erleuchteten einsamen Nebenraum getreten. Jenen auf dem Fuße und war dem Graf gefolgt. Er brachte zwei Degen und abt einen dem Bicomte dar, indem er sich zugleich an den Baron wandte und sagte: „Erlauben Sie, Herr Baron, daß ich die Ehre der göttlichen Baronesse und meine eigene an diesem Nichtswürdigen räche!“

Der Bicomte rief wütend: „Nun denn, du Menschen-geschlecht, geh!“ Und damit zog er den Degen, schlenderte die Seite weg und fiel den Grafen an. Dieser verteidigte sich mit vieler Kaltblütigkeit. Es währte der Zweikampf keine drei Minuten, da ward dem Bicomte der Degen mit gewaltiger Macht aus der Hand geschleudert, daß die Klinge weit weg in einen großen Wand-

spiegel flog, der in tausend Stücken zerstückelte.

„Erbärmlicher Mensch!“ rief der Graf. „Dein Leben ist in meiner Macht. Ich möchte mich nicht mit deinem verächtlichen Blute beflecken. Fort aus dieser Atmosphäre und erscheine mir nicht wieder.“ Damit gab er dem Bicomte einen flachen Hieb über den Rücken und warf ihn mit Riesenkraft zur Tür hinaus.

Noch in derselben Nacht verließ der Bicomte die Bibienne mit seinen Deuten das Schloß.

Wie schwer gekränkt auch die junge Baronin durch die Unanständigkeit des Bicomte gewesen, hatte sie doch in der Ehre, daß man ihrem Willen die Degen gezogen, volle Entschädigung gefunden. Zwar hatte sie den Bicomte eigentlich nicht geliebt; aber jetzt hätte sie ihn: — hingegen der Graf, der ihr vorher nicht hätte genug gegeben. Schien ihr nun wirklich viel Angenehmes zu haben. Man muß sich über die plötzliche Verwandlung eben nicht wundern. Ist es doch bekannt: Liebe macht blind. Und die Selbstliebe der Eitelkeit ist ja auch eine Liebe.

Wie sie alles Vorgefallene von ihrem Vater erfahren hatte, suchte sie den Grafen mit einer freilich nur angenommenen Kengstlichkeit auf. Sie wußte sehr gut, daß von beiden Seiten alles Glück abgelaufen war. „Aber.“ rief sie, „bester Graf, was haben Sie gewonnen? Sie sind doch nicht verwundet? Um Gottes willen, wie Sie mich erschreckt haben!“

„Meine Gnädige, und wenn ich nur für Sie verwundet wäre wie stolz würde ich sein! Fürchten Sie nichts; mich verwundet sich ein Ged, ein der Bicomte, nicht so leicht. Wollen Sie aber doch ein wenig Mitleiden mit mir haben, so haben Sie es immerhin; denn verwundet bin ich doch an gefährlicher Stelle; — in diesem Herzen — und noch dazu durch Sie. Aber dafür haben Sie kein Mitleiden.“

„Tändler! Bis jetzt hat Ihnen die ganze Welt noch keinen Wundenschmerz angefallen.“

„Ich schweig und litz und wollte gern eines der vielen Opfer Ihrer Reize sein. Ich schweig und war glücklich Sie mit Hinweg meines Lebens an einem Fremder zu rächen. Ich werde schweigen, und werde einst mit Freuden für Sie sterben.“



neuen nach Paragraph 46 der Gemeindeordnung aus ihrer Mitte einen Vorsteher sowie die nötigen Stellvertreter und Schriftführer bestellen müssen und auch durch Körperschaftsbeschlüsse zweckmäßigerweise ihre Ausschüsse bilden. Gemeindevorstände, Gemeindevorsteher und Ratmitglieder, die als Gemeindevorordnete gewählt sind (was in der Uebergangszeit zulässig ist), haben sowohl als Gemeindevorordnete als auch in Angelegenheiten der laufenden Verwaltung auch in der Gemeindeverwaltung usw. Sitz und Stimme, in dessen in den einschlägigen Körperschaften des Gemeinderates und des Stadtgemeinderates kein doppeltes Stimmrecht.

**Feiner Reichsbanknoten über 2 Billionen Mark.** Von dem in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über 2 Billionen Mark mit dem Datum des 6. November 1923, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen, und zwar entweder in einem Linienmuster mit den Buchstaben G oder D oder einem Kugelmuster oder einem gitterartigen Muster mit dem ständig wiederkehrenden Buchstaben S tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche an dem Fehlen oder der mangelhaften Nachahmung des Wasserzeichens unschwer zu erkennen sind. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Ausbedruckung von Fälschungswerkstätten und damit führende Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen.

**Briefe nach der Tschechoslowakei** werden nicht besteuert, wenn sie auf der Adressseite als Landesbestimmung „Böhmen“ oder „Oesterreich-Schlesien“ aufweisen. Die tschechoslowakischen Postbehörden versehen diese Briefschaften mit dem Poststempel: „Ripetibus non admittit“ (nicht zulässig) und lassen sie an den Absender zurückgehen. Ist dieser nicht festzustellen, so wird die Postsache vernichtet.

**Hauptversammlung des Allgem. Turnvereins (T. V.)** Aus guter Beteiligung hielt der Verein am vergangenen Freitag seine Hauptversammlung im Bürgergarten ab. Mit dem Schuß und Truchsel der Turnerei wurde die Versammlung begonnen. Geleitet wurde sie vom Vorsitzenden, Lehrer E. Stark. Jahres-, Turns-, Kassen- und andere Berichte wurden gegeben. Aus allen, selbst dem Kassenbericht, war zu ersehen, daß sehr gut gearbeitet und gewirkt worden. An dem Turnfest in Weinchen nahmen über 100 Turner und Turnerinnen teil. Von den Turnern feierten vier als Sieger aus München zurück: Max Arnolds, Fritz Weigel, Paul Weidhorn und Martin Weigel. Auch zum Stadtsportfest im vergangenen Jahr beteiligte sich der Verein. Als neue Mitglieder sind eine Fächlerin und eine Stillschreiberin aufgenommen, nachdem das Schwimmen schon früher hinzugekommen war. Das Fest wird vom Allgem. Turnverein im ganzen Gau alleinstehend, weshalb tüchtige Anteilnahme sehr erwünscht ist. Auch das Skifahren wird bis jetzt nur von sehr wenig anderen Turnvereinen betrieben. Bei der Wahl ergaben sich nur wenig Veränderungen. Vorsitzender wurde wieder der alte bewährte Lehrer E. Stark; auch Steuerinspektor H. Dieck blieb Kassenvorstand. Neugewählt wurde zum Turnrat Friedrich Hiltmann. Die technische Leitung liegt in den Händen des Turnlehrers Lange (Oberturnwart). Dessen Stellvertreter sind zum Teil: Fritz Weigel, Paul Weidhorn, Jugendturnwart (neugewählt), Photograph Schmidt, Festwart, D. Hähnel, Schwimmwart, H. Thiergarten, Fahrwart der Ski-Abteilung, R. Schiller, Frauturnwart.

**Sonnenaufgang** am 5. Februar 7.34, **Sonnenuntergang** 4.55, **Mondaufgang** 7.19 früh, **Monduntergang** 5.35 nachmittags. 3 Uhr nachts Neumond.

**Bodau. Gemeindevorversammlung.** Eines reichen Besuches von nahezu 100 Zuhörern erfreute sich die erste Sitzung des Gemeinderates bzgl. der Gemeindevorordneten am vorigen Freitag. Gemeindevorstand Allgen bankte den ausweichenden und begründete die neuernannten Herren mit den besten Wünschen für erfolgreiches Arbeiten. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde nach der neuen Gemeindeordnung von den Gemeindevorordneten die hinter uns liegende Gemeindevorordnetenwahl, deren Ergebnis sich kein Einspruch erhoben hat, gutgeheißen. Die Punkte 2-4, betreffend Wahl des Gemeindevorordnetenvorstehers, seines

„Schweigen Sie!“ sagte die Baronin lächelnd und vergaß seine Worte mit einem leisen Händedruck: „Hören Sie mich lieber zum Tanz.“

Sie tanzten. Beide wurden nun vertraulicher, da er das schwere Gedächtnis, das schwerste aller Leiden, den schüchtern auszuwachen, und sie es nicht verwerfen hatte. Als sie ihn ihren vielgetreuen Kämpfen und Mitter im Scherz nannte, verlangte er auch auf Ritterdienste den Ehren- und Minnesold. Den nun freilich verwaunten die junge Baronin, ob er gleich nur in der Verlobung eines Rufes auf ihre glänzenden Wangen bestehen sollte; aber die Eroberung war ihr darum nicht minder angenehm.

Nach freudeberauschter war Henriette. Sie sah sich als den Gegenstand allgemeiner Bewunderung. So viel Schönes war ihr in ihrem Leben noch nicht über ihre Schönheit gesagt, wie hier von den jungen Edelknechten auf dem Ball. Als der Graf sie gegen Morgen wieder im Wagen zum väterlichen Hause zurückführte, und sie wieder zum nächsten Male eintrat, verdoppelte sich ganz natürlich ihr Entzücken. „Ach, Henriette,“ seufzte er, „wirst du mich nie ein wenig lieben? Du hast heute einen frohen Abend; willst du nicht immer diese Abende diese Tage diese Nächte? Es hängt von dir ab. Als Gräfin von Altentreu ist dein ganzes Leben ein frohlicher Balltag.“

Sie schweig. Er raubte ihr einen Kuß, indem er sie an seine Brust drückte. Sie starrte und schielte und bildete den zweiten.

Des anderen Tages schickte der Graf nicht, sich nach dem Befinden beider Töchterinnen zu erkundigen und bei beiden seine Bewunderungen fortzusetzen. Beiden machte er glänzende Geschenke; beider Mädchen Eitelkeit beglückte er so, daß beide sich zusetzt einbildeten, sie liebten ihn wirklich. Die Mütter, der Schneider wie der Baron, wurden auf gleiche Weise von ihm geblendet. Der Schneider glaubte sich bald reich genug, sein Handwerk ausüben zu können, und der Baron konnte den Grafen nicht genug loben und schmälern, denn dieser hatte ihm, der in bedeutender Geldverlegenheit war, wirklich beträchtliche Summen vorgeschossen.

(Fortsetzung folgt.)

Stellvertreter, eines Schriftführers und Befehung der einzelnen Ausschüsse wurden verlag. So wurde Punkt 6 Hauptpunkt der Verhandlung, ein Dringlichkeitsantrag der fleißigen Erwerbslosen. Auf beiden Seiten herrschte wohl völliges Verständnis für deren bestehende Notlage, wie auch der Wunsch, helfen zu können. Doch sowohl gesetzliche Vorschriften, als auch die schlechte Finanzlage der Gemeinde setzten Schranken, innerhalb deren aber möglichst sofort den Antragstellern geholfen werden soll.

**Lichtenstein. Ein verräterischer Gaufl.** Unlangst unternahm ein Ehepaar aus einem Nachbarorte im eigenen Besitze eine Fahrt nach unserem Städtchen und kam auch in die Nähe eines Gasthauses, von dem der Frau des Geschäftsführers zufällig bekannt geworden war, daß dort eine kleine galante Besuche ihres Mannes waltete. Die wickelige Gattin gelangte ein starkes Interesse für das Lokal, von dem sie allerhand hatte reden hören. Aber der Eheherr zeigte keine Neigung, darauf einzugehen. Er erklärte, er habe zwar in der Umgebung schon oft zu tun gehabt, aber in die Nähe jenes Gasthauses sei er noch nie gekommen. Er wisse auch nicht genau, wo der Gasthof liege. Pöblich aber machte das Pferd, ein schmuddel Schimmel, als man um die Ecke bog, halt, obwohl der Herr des Gespanns in schlankem Trabe weiterfahren wollte. Sofort war auch vertraut grüßend eine seltsame Kellnerin zur Stelle und die Gattin sah zu ihrem Erstaunen, daß man vor dem besprochenen Lokal hielt. Sie wunderte sich natürlich nicht wenig über die eigentümliche Manier des Schimmels. Die Erklärung, die ihr der Gatte gab, ist indes nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. . .

**Überlungswitz.** Ein schlechtes Vorgehen für die künftige Zusammenkunft der Gemeinde war die erste Sitzung, die vorzeitig abgebrochen werden mußte. Es mußte der Zuschauerraum polizeilich geräumt werden, weil alle Ermahnungen an die Zuhörer, sich der Zwischenrufe zu enthalten, nicht fruchteten. Als es schließlich nach einer kurzen Pause so aussah, als könne weiterverhandelt werden, machte ein kommunistischer Vertreter die beständige Versicherung „Lappiger Gemeinderat“, jedoch Gemeindevorstand Niesel die Sitzung mannschloß.

**Leipzig.** Das Ende der Pferdedroschken. In der Generalversammlung der Leipziger Droschkenbesitzer eine ist beschlossen worden, den Betrieb von Pferdedroschken, wie in Paris, London und München, in einen Kraftwagenbetrieb umzuwandeln, so daß die Pferdedroschken in Leipzig ganz in Wegfall kommen werden.

**Dresden.** Dresden will einen Sender haben. In der Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag angenommen, beim Reichspostministerium dafür einzutreten, daß Dresden, ebenso wie Leipzig, eine Sendestation für den neu errichteten deutschen Unterhaltungsrundfunk erhält, um damit sowohl der Stadt, als auch überhaupt Ostachsens Anschluß an diese wichtige Erneuerung zu sichern. — Professor Ahnert in den Ruhestand. Am 1. Februar trat einer der hervorragendsten Vertreter der Gabelsbergerischen Schule, Regierungsrat Prof. Ernst Ahnert, infolge des Personalabgabegesetzes in den Ruhestand. Ahnert, der 1859 im Vogtlande geboren wurde, trat 1901 als Professor in das Stenographische Landesamt zu Dresden ein, wo er 1910 den Titel eines Regierungsrates erhielt. Mit 13 Jahren hatte er in Reichenbach die Stenographie erlernt und gründete als 18jähriger Realgymnasialist in Joidau seinen ersten Stenographenverein. Seitdem war er unermüdet für die Gabelsbergerische Stenographie tätig. Schon 1885 wurde er in den Vorstand des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger berufen. Die Zahl seiner Schüler geht in viele Tausende. Als Praktiker nahm Ahnert an allen Verhandlungen im Odenburgerischen und Sächsischen Landtage und im Landesauschüsse von Fisch-Lothringen auf. An den Verhandlungen mit General Foch in Trier und an den Friedensverhandlungen in Versailles nahm Ahnert ebenfalls als Stenograph teil. Unvergesslich sind ihm seine Erlebnisse in Friedrichsruh, als er die Reden Bismarcks gelegentlich der Jubiläumsschriften von Vertretern der deutschen Stämme nachschrieb. Reich ist Ahnerts schriftstellerische Tätigkeit. Sein Lehrgang ist bereits im 65. Tausend erschienen. Von den Zeitschriften Ahnerts sei besonders der Wunten Blätter gedacht, der vornehmsten stenographischen Zeitschrift. An den Arbeiten zur Erneuerung einer deutschen Einheitsstenographie hat Ahnert hervorragenden Anteil genommen und ist als Vertreter des Bundes Mitglied des Sachverständigenausschusses gewesen.

### Neues aus aller Welt.

**Ein kommunistischer Gymnasialdirektor.** Die Kreuzzeitung berichtet aus Berlin: Der Direktor Goh vom Könlischen Gymnasium, kommunistischer Stadtverordneter von Berlin und ehemaliger Leiter nationaler Jugendabteilungen, hat dieser Tage in einer kommunistischen Parteiversammlung in der Aula der Gemeindegemeinschaft einen Vortrag über „Schulabschaffung“, in dem er ungläubliche Dinge aufstellte. Als Einberufener fungierte er „Lund der Intellektuellen“, den es gar nicht gibt. Dort erzählte Herr Goh, daß es in seiner Schule keine „Kreidene“ mehr gibt. Er habe sich sehr schnell geholt, und alle Glühbirnen zerplatzen, darunter auch solche vom Alten Fritz, Wilhelm dem Ersten, Friedrich dem Dritten u. a. Solchem Wespil setzen zu seiner besonderen Freude mehrere Kollegen sofort gefolgt. Die Nachprüfung ergab die Richtigkeit dieser Behauptung und noch mehr. Die deutsch-nationale Fraktion der Stadtverordnetenversammlung verlangte jetzt Auskunft darüber, ob der Magistrat mit diesem unglücklichen Vorgehen und der Vernichtung sächsischen Eigentums durch den Direktor Goh und seine Lehrer einverstanden ist.

**Der Kabelverkehr mit dem Ausland.** Der Telegrammverkehr nach Südamerika, Afrika und dem fernem Osten wurde vor dem Kriege zu einem großen Teile über das deutsche Kabel von Emden nach Vigo befördert und dort den Briten der Eastern Telegraph Company übergeben. Die Deutsch-Amerikanische Telegraphengesellschaft beachtet, das Kabel Emden—Vigo in nicht zu ferner Zeit wiederherzustellen und hat sich mit der Eastern über die Wiederherstellung des Betriebes bereits verständigt. Um den deutschen Verkehr bis zur Fertigstellung des neuen Vigo-Kabels schon sammeln und der Eastern mit Beschleunigung zuführen zu können, stellt sie augenblicklich eine unmittelbare Verbindung zwischen dem deutschen Telegraphennetz und dem Netz der Eastern durch ein besonderes Kabel zwischen Emden und London her. In dieser vorläufigen Verbindung über London dient ein von Dortmund bis zum englischen Kanal führendes Kabel der Deutsch-Amerikanischen Telegraphengesellschaft, das bis zum englischen

Kanalort Dumpton Gap verlängert und durch englische unterirdische Landtelegraphenleitungen unmittelbar mit der Londoner Station der Eastern Telegraph Co. verbunden wird. Mit dieser Verbindung ist der Anfang zur Wiederherstellung deutscher Seekabelverbindungen mit dem Ausland gemacht.

**Nach sechs Jahren Nachricht von einem Arzlegen.** Der Landwirt Johann J. Protz aus Drauzendorf war 1915 in russische Gefangenschaft geraten und seine Eltern hatten seit 1917 kein Lebenszeichen mehr erhalten. In einem Briefe vom 20. November 1923 schreibt er nun aus Sischino, Gouvernement Tomsk, daß er sich sehr nach der Heimat sehne und die erste Gelegenheit benütze werde, um zu den Seinen zu eilen.

**Ein amerikanischer Petroleumskandal.** Die amerikanischen Zeitungen sind voll von Berichten über einen großen Bestechungsfall, in dem beinahe alle Minister unter der Regierung Wilson verwickelt sind, darunter der Schwager John Wilson, der Schatzkanzler Mac Aboc, der als Kandidat der Demokraten in der nächsten Präsidentenwahl aufgestellt werden soll. Dieser erhielt von den verschiedenen Petroleumgesellschaften 250 000 Dollars und wurde von einer Oil Company, die mit der Sinclair-Gruppe hauptsächlich an dem Skandal und den Bestechungen beteiligt ist, mit 50 000 Dollars Jahresgehalt angestellt. Auch der frühere Staatssekretär für den Krieg, Garrison, der frühere Staatssekretär des Innern, Lang, und der stellvertretende Staatssekretär des Innern, Cotter, erhielten Reserven von den Petroleumgesellschaften. Das Groteske an dem Fall ist aber, daß der frühere Vizepräsident, unter Wilson, Oregon, den der Fall entsetzt hatte, ebenfalls Bestechungsgelder nahm und nunmehr von Coolidge aus dem Ausschuss abberufen werden mußte.

**Nachrichten von Amundsens „Maud“.** Nach einer drachlosen Meldung von dem Expeditionsschiff Amundsens „Maud“, datiert vom 1. Februar, ist die Lage des Schiffes 75 Grad 13 Minuten nördlich und 158 Grad 45 Minuten östlich. Seit Dezember ist das Schiff nicht besonders weit gekommen. Das Treiben nach Westen war nicht besonders günstig. Wahrscheinlich befindet sich „Maud“ jetzt 50 Seemeilen östlich von den Neufährischen Inseln.

**Verbot des deutschen Theaters in Kuffia.** Aus Förderung der tschechischen Wirtlichkeit in den deutschböhmischen Städten wird jedes ebendieses Mittel angewandt. So verfiel man vor Jahresfrist darauf, den Tschechen die Mitbenutzung der deutschen Stadttheater zu sichern. Ohne daß dafür auch nur die geringste gesetzliche Handhabe gegeben war, knipste die politische Behörde an die Erneuerung der zur Theaterführung erforderlichen Konzession die Bedingung, daß das Theater für eine nach den Wünschen der betreffenden tschechischen Wirtlichkeit festzusetzende Anzahl von Tagen den Tschechen zur Verfügung gestellt wird. In Kuffia, einer zu 90 Prozent deutschen Stadt ist dieser Fall aktuell geworden. Mit Ende des vergangenen Jahres war die Konzession in Stadgemeinde abgelaufen. Das Gesuch um Erneuerung wurde bis jetzt nicht erledigt. Die tschechische Wirtlichkeit hat keinerlei Vorstöße über die Benutzung des Theaters gemacht, und trotzdem wurde am Freitag der Stadgemeinde Kuffia verboten, weitere Theateraufführungen zu veranstalten. Die Stadgemeinde, die einen Millionenbetrieb nicht jährlich einstellen und das ganze Theaterpersonal über Nacht auf die Straße setzen kann, hatte vom 1. Januar an das Theater trotz Ablaufes der Konzession weitergeführt. Deshalb wurde bei dieser Gelegenheit auch gegen den Bürgermeister der Stadt ein Strafverfahren wegen unerlaubter Veranstaltung von Theateraufführungen angeordnet.

### Sitzung der Preisprüfungsstellen in Berlin.

Am 1. und 2. Februar 1924 traten die Landes-, Provinzial- und Bezirkspreisprüfungsstellen zu einer Aussprache in Berlin zusammen. Die Sitzung wurde vom Reichswirtschaftsminister mit einer Darlegung der gegenwärtigen Wirtschaftslage und der sich aus ihr für die Preisprüfungsstellen ergebenden Aufgaben eröffnet. Die eingehende Erörterung insbesondere der Kartellvereinigung und der Finanz- und Provisionsbedingungen der Banken ergab eine einmütige Auffassung der Vertreter der Preisprüfungsstellen, die in folgender Entscheidung ihren Ausdruck fand:

„Die Preisprüfungsstellen, insbesondere die mittleren Preisprüfungsstellen sind bei der Bekämpfung des Wirtschaftsnotstandes wirtschaftlicher Machtverhältnissen im Rahmen ihrer regionalen Zuständigkeit zur Mitarbeit wesentlich berufen, da die Frage der Preisbildung nicht zu trennen ist von der Geschäftsbedingungen und der Art der Preisfestsetzung. Diese Mitarbeit ist im engsten Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium nach dessen Richtlinien vorzunehmen. Dem Reichswirtschaftsministerium bleibt im Besonderen die Entscheidung aller Fragen von zentraler Bedeutung vorbehalten.“

Eine Belebung der Wirtschaft und ein weiterer Preisabfall ist sehr wesentlich von der reichlicheren Versorgung der Produktionsbetriebe mit Krediten von der Erleichterung des Kapitalaflusses zu den Banken durch Befreiung der unbilligen Spanne zwischen Kredit und Depositen und von der Ermäßigung der Finanz- und Provisionsätze zu erwarten.

Die Preisprüfungsstellen richten daher an die zuständigen Behörden die Bitte, in diesem Sinne zu wirken.

Eine baldige Einstellung aller Banken auf diese Forderungen wird nicht nur von den Preisprüfungsstellen, sondern auch von den Wirtgenweid gefordert und ist eine der Voraussetzungen für die Belebung der Wirtschaft.“

Außer mit den erwähnten Fragen beschäftigten sich die Preisprüfungsstellen noch mit den Wirkungen der Goldmarkkalkulation und Goldmarkkalkulation auf die Warenpreise, mit den Erfahrungen bei der Bekämpfung des Bestechungswuchers und mit den Aufgaben der Aufklärung, die sich in gleicher Weise an die Verbraucher wie an die Erwerbstätigen richten sollte.

Eine eingehende Aussprache ergab auch in diesen Punkten volle Übereinstimmung. Die Erfüllung der Forderungen der Preisprüfungsstellen wird unsere Wirtschaft der Belebung näher bringen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Schmidt. Druck u. Verl.: Kurt Brand u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Kref.



### Zur Schuldfrage.

Von Dr. Kalk M. d. M.

Vor drei Jahren hat kein Vertrag als noch George auf der Londoner Konferenz am 3. März 1921 ganz offen erklärt, daß die deutsche Verantwortlichkeit für den Krieg die Basis bilden, auf der das Gebäude des Friedensvertrages errichtet sei. „Bist das Anerkennung dieser Verantwortlichkeit, ist der ganze Vertrag sinnlos.“

Es ist in den seit dieser Erklärung veröffentlichten drei Jahren von der deutschen Regierung und der deutschen öffentlichen Meinung eine großzügige In- und Auslandspropaganda gegen die Frage von der Verantwortlichkeit Deutschlands am Kriege durchgeführt worden? Nun, es hat inzwischen manche amtliche und private Veröffentlichung dieser Art das Licht der Welt erblickt, aber weder die deutsche noch die außerdeutsche Öffentlichkeit hat das Erwünschte, daß eine planmäßige und wirkungsvolle Arbeit geleistet worden sei. Mit der Veröffentlichung der amtlichen Dokumente oder mit Einzelhandlungen allein ist es nicht getan, wenn nicht gleichzeitig und dauernd in der Presse, in politischen Reden und in Rundgebungen jeder Art eine vollständig verständliche Auswertung dieses Materials vor sich geht. Jede deutsche Zeitung, jedes Blatt, welches Richtung sie angeht, müßte eine ständige Rubrik mit Beiträgen zur Entkräftung der Schuldfrage führen. Je objektiver und ernsthafter solche Beiträge gehalten sein würden umso nachhaltiger würden sie auch im Ausland Beachtung finden.

Es ist merkwürdig, daß von Nichtdeutschen häufig viel wirkungsvoller an der Entkräftung der Schuldfrage gearbeitet wird, als von der deutschen Publizität. Namen wie Mitti und Morel gehören hierzu. Leider werden auch derartige Stimmen von deutscher Seite viel zu wenig ausgenutzt. So ist es nur zu erklären, daß eine von dem Florentiner Eugenio Ferrero stammende Schrift „Die Tragödie des Friedens“ von der der Verlag der Frommannschen Buchhandlung in Jena eine deutsche Uebersetzung herausgebracht hat weder in amtlichen noch in politischen Kreisen die Beachtung gefunden hat, die sie unbedingt verdient. Das ist eine außerordentlich wertvolle kritische Betrachtung der Ereignisse die von Versailles bis zur Ruhr geführt haben. Weit entfernt davon, ein Deutschenfreund zu sein, ringt der Verfasser doch nach objektiver Würdigung der Geschehnisse auch dort, wo er seinem eigenen Glauben oder dessen Verbündeten bittere Wahrheiten sagen muß. Der Grundgedanke des Buches ist der, daß die Behandlung Deutschlands nach dem Kriege ein reiner Gewaltakt ist, der mit wahrem Frieden nichts gemein hat. An geschichtlichen Parallelen wird das Trübsal und Verbrechen einer solchen Handlungsweise der Sieger dargelegt. In dem erbitterten, unblutigen Machtkampf zwischen Frankreich und Deutschland erblickt der Verfasser nicht nur ein Hindernis für einen wahren Frieden sondern vor allem auch den tragischen Konflikt des Friedens für Frankreich selbst. Von ganz besonderem Werte sind die Ausführungen des Buches über die Unlösbarkeit des Reparationsproblems nach französisch-deutscher Methode. Die Darstellung klingt aus in der historischen und politisch mit seltener Schärfe abgeleiteten Erkenntnis, daß der Vertrag von Versailles und Deutschland, wie es heute ist, nicht nebeneinander

bestehen können, denn „ist in der Vertrag nicht weiter und kann nicht weiter sein, als ein Werkzeug, um Deutschland zu vernichten.“

### Letzte Drahtnachrichten.

Eine Rede Stresemanns.

Stettin, 3. Februar. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hielt heute im großen Hofsaal gelegentlich einer Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei eine Rede, in der er ausführte: Mit dem Namen des schwerkranken ehemaligen Präsidenten Wilson und mit seinen Schwerekranken sei unser außenpolitisches Schicksal verknüpft. Wir seien ein waffenloses Volk, möchten uns aber mit allen Kräften gegen die Auflöserung der moralischen Schuld am Kriege wehren. Jetzt zeige sich eine gewisse Entspannung der Kräfte gegen Deutschland, die eingehendsten Meinung der Welt. Der Zusammentritt der Sachverständigen in Berlin beweise die durch die Folgen des Versailler Friedens hervorgerufene Sorge und Hinneigung der Welt.

Unter Hinweis auf den Währungsfall in Frankreich erklärte der Minister, es sei die Aufgabe der Sachverständigen, die Frage der Währungen der Länder so zu regeln, daß sie wieder im festen Vergleich und Verhältnis zueinander stehen. Diese und alle damit zusammenhängenden Fragen überzeugen, daß Deutschland keine Leistungen übernehmen könne, wenn seine Finanzen zerstört seien. Ein Volk, das einen Krieg verloren hat, müsse doppelt arbeiten, um für die kommenden Generationen erträgliche Verhältnisse zu schaffen. Der Minister verteidigte die Haltung der Regierung gegenüber Sachsen u. a. mit einer Rede Sinowjews, die der heutige Vorwärts wiedergibt, worin es heißt, der Bolschewismus habe gehofft, von Sachsen aus in Deutschland einzumarschieren zu können. Eine feste Währung könne Deutschland nur erhalten, wenn unsere Wirtschaft durch internationale Kredite wieder in Gang komme. Die Weiterzahlung der Befugungskosten müßte einen neuen Verfall der Währung bringen.

Poincaré und Macdonald. — Wiederherstellung der Entente.

Paris, 3. Februar. In dem heute veröffentlichten Schreiben an Poincaré bedauert Macdonald, bei seinem Amtsantritt soziale unerledigte Fragen vorzufinden. Die vorhandenen Konflikte könnten aber sicherlich durch äußerste Anstrengung des guten Willens geregelt werden, und das freundschaftliche Zusammenwirken zwischen Frankreich und England könne aufrecht erhalten werden. Poincaré betonte, auch er bedauere lebhaft, daß mehrere für beide Länder wichtige Fragen unerledigt seien. Wenn beide Teile mit der von Macdonald verlangten Entschiedenheit und gutem Willen vorgehen, werde eine Lösung gelingen, welche die notwendige Zusammenarbeit und Ruhe für beide Völker gestatte. Die Entente müsse wieder effektiv gestaltet werden und Europa werde wieder Frieden, Sicherheit und Freiheit zur Arbeit finden.

Paris, 3. Februar. Die radikale und die radikal-sozialistische Partei werden am Mittwoch in Paris zu einem sogenannten linken Kongress zusammentreten, auf dessen Tagesordnung die Frage der Wahlkoalition steht.

Einzelheiten aus dem russisch-italienischen Vertrag.

„Messagero“ enthält über den russisch-italienischen Generalvertrag Einzelheiten: Der Generalvertrag besteht aus einem Handelsvertrag, einem Schiffahrtsvertrag und einem Kaufvertrag mit Zusätzen. In dem Handelsvertrag ist die ausdrückliche Anerkennung der Sowjetrepublik enthalten, ferner enthält er Angaben über die Gründung von Konsulaten

in diesen Ländern und deren Funktion. Russland wird große Mengen Getreide liefern, während von seinen Italiens Waren angeboten werden sind. Russland gewährt Italien bedeutende Herabsetzung der Zolltarife und für eine bestimmte Anzahl von Jahren das ausschließliche Recht auf den Rostenverkehr in bestimmten Häfen des Schwarzen Meeres.

### Kunst und Wissenschaft.

Ludwig Barnay †. Ludwig Barnay ist am Donnerstag in Hannover kurz vor seinem 82. Geburtstag plötzlich gestorben. Barnay war einst einer der gefestigten und berühmtesten Gastspieler der deutschen Bühne. Es gibt wohl kein Hoftheater oder größeres Stadttheater, an dem er nicht gastiert hätte. Seine Haupt- und Stangrollen waren Othello, Hamlet, König Lear. Aus eigener Kunst hat er sich gepoetisiert. Er hat die Leiden und Freuden des Schmierlebens durchgemacht und sich in Hamburg und bei den Weinbergen zu einem Schauspielers ersten Ranges ausgebildet. Für seine Kunst hatte ihn die Natur reich ausgestattet mit einem ausdrucksvollen Kopf und einer klangvollen, in allen Tönen tragfähigen Stimme. Seine Kunst gehört einem anderen Kreise an als die heutige moderne Schauspielkunst. Er vermied die dunklen Gänge seiner Seelengliederung. Sein Streben ging nach der großen Klarheit, ging nach dem Stil, der durch Geschmack geformt war. Aber auch als Bühnenleiter hat er sich nicht unerhebliche Verdienste erworben, sein Name ist nicht nur mit der Geschichte des Berliner Theaters, wo er von 1888—1894 Direktor war, aufs engste verknüpft, auch am Königl. Schauspielhaus Berlin hat er in den Jahren 1906—1908 in gleicher Stellung gewirkt. 1908—1911 leitete er das Königl. Theater in Hannover. Die Theatergeschichte wird nicht vergessen, daß er an der Gründung des Berliner Deutschen Theaters rege beteiligt war, und daß die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger ihn nicht nur ebenfalls zu ihrem Begründer, sondern auch zu ihrem tätigen und arbeitsfreudigsten Mitgliede zählte. Seine 100sten „Erinnerungen“ geben nicht nur ein feines Bild des Menschen und Künstlers, sondern darüber hinaus spiegelt sich in ihnen die ganze Zeit der siebziger, achtziger und neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts kulturhistorisch reizvoll wieder, in die seine größten Triumphe fielen. 1913 veröffentlichte er „Mein Theater und Anderes“. Barnay (mit seinem richtigen Namen Welf, geformt 1910) war am 11. Februar 1842 in Genth geboren.

### Volksfeste.

Zur letzten Stadtverordnetenversammlung im Rathsaalraum Mann an Mann. Pöhllich schwingen das elektrische Licht. Anlaß für die Volksfeste, in Schwünge aus zu geraten. Nicht nimmt man mit unterdrücktem Lachen Kenntnis. Jetzt ist Arbeitspause. Sitzen aus dem Dunkel:  
„Das Panzerauto ist über'n elektrischen Draht gefahren.“  
„Richard, hast Du Stäbchen?“  
„Ne, ...“  
„Spol!“  
„Nach die Augen zu, Minna!“  
„Jetzt sollten wir allen einen Schuß geben, nachher wälste niemand, wer's war.“  
Jemand brennt ein Streichholz an, was mit Lachen quittiert wird.  
Dann Licht. Wie schade. Der Spaß war aus. Alles Flackern der Birnen in den nächsten Minuten erregte den Wunsch: „Wenn nur noch einmal dunkel wärde!“  
Es lebe die Kommunalpolitik!

Ein liebes, treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Allen Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß am Sonntag vormittag 10 Uhr meine über alles geliebte, treusorgende Gattin, unsere uns unvergeßliche Mutter und Großmutter

### Frau Therese Weisflog

nach kurzem, schwerem Leiden durch Schlaganfall uns entrisen wurde. In tiefstem Weh der schwergedrückte Gatte Moritz Weisflog nebst Kindern und Enkelkindern.

Aus, Leipzig und Zwönitz, den 4. Februar 1924

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen erfolgt am Mittwoch mittag 9 1/2 Uhr vom Trauerhause, Pfarrstraße 17, aus.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet gestern mittag 1/2 12 Uhr im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Gatte, unser guter Vater, Onkel, Großvater und Urgroßvater, der Fabrikarbeiter

### Karl Wilhelm Maidorn

im 79. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz

Aus l. Ergeb., 4. Februar 1924.

Hulda Maidorn geb. Friedrich nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung des Entschlafenen findet am Mittwoch nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Zinnstraße 5, aus statt.

Mandolinen — Guitarron — Lauten in großer Auswahl.

Kein Laden, daher billige Preise. F. H. Rathe, Aue, Bahnhofstr. 22.

### Hausuhren

Größtes Lager in Eisen und eich. Nussbaum von 160 Mk. an mit Dim.-Baumholz

Feinste Tischlerarbeit. Transport kostenlos.

Herrn. Wolf, Uhren u. Goldwaren, Zwickau, Wilhelmstraße 44 neben den Vaterlandsspielen.

### Erstkl. Mecklenburgische Dauerwurst.

9 Pfund Paket G. M. 10.— frei Haus.

Inhalt: 6 Pfund Mettwurst, 1 Pfund Leberwurst, 1 Pfund Pfefferwurst, 1 Pfund Rotwurst

gegen Nachnahme sofort dauernd lieferbar.

Ein- und Verkaufszentrale für landwirtsch. Erzeugnisse, G. m. b. H., Gilstrow 1. Redf., Dagebörderstr. 20. Telegramm-Adr.: Jentmie.

Hundefreunde kaufen echten



billigst bei Paul Winter, Goethestr. 3 vorm Stadthaus

Kautschukstempel für jeden Bedarf

Auer Tagesblatt.

Unerreicht in Güte und Reinheit

Schleswig-Holst. Meiereibutter.

Verpackt in 1/2, 1, 2 Pfund per Packung. Butterverandhaus Max Krutz, Flensburg (30) Großstr. 88/40.

Achtung!

Größtes Unternehmen der Brau- und Bäckereibranche (Spezialität) hat für den hiesigen Markt noch gut lehnende

Vertretung

in ergehen. Angerben unter „Erstklassig“ an d. Reichstr. B. W. erbeten.

### Apollo-Lichtspiele

Lichtspielhaus ersten Ranges Bahnhofstr. 17. — Fernr. 768.

Montag bis Mittwoch, den 4. bis 6. Februar

### Wie sage ich's meinem Kinde?

Populäres Filmwerk zur Frage der sexuellen Aufklärung 6 Akte.

Dieses rein wissenschaftliche Werk wird Eltern und Erziehern eine willkommene Aufklärung bieten und ihnen eine wertvolle Stütze sein, wenn sie vor die schwierige Aufgabe gestellt werden, die Wüßbegierde ihrer Kinder zu befriedigen.

Hierzu der Film der Naturschönheiten

### Im Winter auf dem Großglockner.

Ein Berg- und Winterportfilm in 4 Akten.

Nach Bedarf:

Ein Lustspiel als Einlage.

### Bookbierfest- Faschingsartikel

Kappen, Orden, Illuminationslaternen, Ranken, Dekorationsblumen usw.

empfehlen Emil Georgi, Aue, Wettinstraße 2. Telephon 550.



### Tafelbutter.

Genße Volks. 9 u. 8 Pf. ent. geteilt 1/2 Pf. zum Tagespreis regelmäßige Nachnahme. Versandtage aufgeben. Butterverandhaus Detlef Tlössen, Schafstedt (Dolltein). Begründet 1888.